

Udomrat über ihre Arbeit mit Alzheimer-Patienten : "Loulou ist wie jemand von meiner Familie"

Autor(en): **Hansen, Robert / Udomrat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **76 (2005)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Udomrat über ihre Arbeit mit Alzheimer-Patienten

«Loulou ist wie jemand von meiner Familie»

■ Robert Hansen

■ *Sie betreuen Menschen aus einer anderen Kultur mit einer anderen Sprache. Können Sie sich überhaupt verstehen und verständigen?*

Udomrat: Die Sprachkenntnisse sind im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit unbedeutend. Wir Betreuende können die Körpersprache verstehen. Ich bin immer mit Loulou zusammen und schlafe auch im gleichen Zimmer. So lernen wir die Menschen sehr gut kennen. Es ist kein Problem, dass wir nicht Schweizerdeutsch sprechen. Wir verstehen uns auch so. Wir sehen die Wünsche in ihren Augen.

■ *Was bedeutet diese Arbeit für Sie?*

Udomrat: Ich liebe es, hier zu arbeiten. Loulou ist wie jemand von meiner Familie.

■ *Sie haben keine pflegebedürftigen Familienmitglieder?*

Udomrat: Nein, meine Grosseltern sind noch selbstständig und benötigen keine Pflege.

■ *Wie oft sehen Sie sie?*

Udomrat: In meiner Freizeit und während der Ferien bin ich oft mit meinen Grosseltern zusammen. Sie sind sehr wichtig in meinem Leben.

■ *Was ist bei der Pflege der alten Menschen besonders wichtig?*

Udomrat: Ich trage die Verantwortung für Loulou und muss gut zu ihr schauen. Ich musste dabei viel lernen; ich wusste ja nicht, was sie noch alles



kann. Ich lernte bei meiner Arbeit, was ihr gut tut. Ich mag sie. Loulou ist sehr lieb.

Manchmal ist sie auch schwierig, wenn sie nicht essen und trinken will und viel Geduld gefragt ist (lacht).

■ *Und Loulou fühlt sich wohl hier in Thailand?*

Udomrat: Ja, das glaube ich zu spüren.

■ *Wie lange arbeiten Sie hier im Alzheimerzentrum?*

Udomrat: Seit neun Monaten. Ich habe in der Zeitung ein Inserat gesehen, und die Arbeit hat mich interessiert.

■ *Was haben Sie vorher gemacht?*

Udomrat: Ich habe als Receptionistin in einem Hotel gearbeitet.

■ *Das ist eine komplett andere Arbeit.*

Udomrat: Dieser Beruf in Baan Kamlangchay entspricht mir viel mehr. Hier in Thailand schauen wir gut zu den alten Menschen, das gehört zu unserer Kultur. Wir arbeiten mit Liebe.

■ *Die Freude an der Arbeit ist nur eine von vielen Voraussetzungen. Wie lernten Sie das fachliche Know-how?*

Udomrat: Alle zwei Wochen machen wir mit Martin Woodtli ein Training, monatlich gibt er dem ganzen Team Weiterbildung. Ich musste lernen, mit Alzheimerkranken umzugehen.

■ *Werden Sie gut entlohnt für diese Arbeit, die auch viel Geduld und Kraft erfordert?*

Udomrat: Ich bin zufrieden mit dem Salär. Wenn man seine Arbeit schätzt, hat das Geld nur untergeordnete Bedeutung. Hier habe ich eine spannende Arbeit und werde zudem gut bezahlt.

■ *Zufriedenheit bei der Arbeit bedingt auch ein harmonisierendes Team.*

Udomrat: Das Team ist sehr gut. Ich bin gerne hier. Wir arbeiten alle gut zusammen. Eine Kollegin, die schon länger hier ist, lehrt mich sogar Schweizerdeutsch. «Guete Morge, guete Tag, guete Abe. Schueh uszieh, adie.» Viele Wörter verstehe ich bereits und möchte auch die Sprache besser lernen. Das ist für uns Thailänder jedoch sehr schwierig. Schweizerdeutsch ist viel schwieriger zu lernen als Englisch. Ich möchte Loulous Sprache lernen, um zu wissen, was aus ihrem Innersten kommt.

■ *Ist eine Kommunikation mit Worten im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit überhaupt noch möglich?*

Udomrat: Kein logischer Wortwechsel. Wenn wir ihr alte Fotos zeigen, erinnert sie sich an das Haus – manchmal. Manchmal spricht sie auch von ihrem Mann. Wenn ich sie frage, ob sie ihn liebe, sagt sie, er sei sehr nett.

■ *Und Sie verstehen das alles?*

Udomrat: Ja. Und Kurt ist ja auch hier und kann ins Englische übersetzen. ■